

Mediterrane Eleganz trifft Geschwindigkeit

Hinter dem Namen „Domani“ verbirgt sich ein Versprechen, ein Hauch von Dolce Vita. Ob der formschöne Daysailer aus Belgien sein Versprechen halten kann, fanden wir auf der Ostsee heraus



Foto: Domani



Testdaten

Revier: Lübecker Bucht, Ostsee
Test-Bedingungen: 10 bis 12 Knoten
Konzept: Daysailer

Vor dem Segeln eines neuen Bootes wird der Wetterbericht immer sehr akribisch studiert. Und Mitte Mai spricht der Wetterbericht eigentlich so ziemlich gegen einen schönen Segeltag in der Lübecker Bucht vor Neustadt. Kein Wind und im weiteren Verlauf mit reichlich Nass von oben. Dennoch begeben wir uns die ancora Marina in Neustadt, um das Boot mit den hübschen Linien zu segeln. Den kleinen Daysailer, dessen Modellname schon so vieles verspricht: Domani. Das klingt nach Dolce Vita, azurblauen Buchten, gutem Wind und Sonne. Letztere empfängt uns auch in Neustadt, nur der Wind lässt uns im Stich. „Kein Problem, lass es uns versuchen“, sagt Werftchef Jan Goderis aus Belgien. Denn trotz des italienischen Namens stammt die Domani aus Belgien, soll aber das mediterrane Lebensgefühl transportieren. Eine noch recht junge Erfolgsgeschichte.

Mit der Domani S30 hat die noch junge belgisch-niederländische Werft vor gut sechs Jahren ein vielbeachtetes Debüt hingelegt. Das Konzept, agile Daysailer zu entwickeln, die sowohl Geschwindigkeit liebende Segler begeistern als auch jene, die lieber Sonnenbaden als Schotenreißen, ging auf. Nun folgt mit der S32L Modell Nummer zwei – wobei das L für „Lounge“ steht. Es bedient sich des Erfolgs-Rezepts der S30, trägt ebenfalls die hübschen Linien, bietet darüber hinaus aber noch mehr Komfort bezüglich bequemer Liegeflächen und Sitzecken – eine Lounge eben.

Das liegt nicht nur am 60 Zentimeter längeren Rumpf, sondern auch an der Radsteuerung. Während der kleinere 30-Füßer mit einer weit ins Cockpit ragenden Pinne gesteuert wird, sind auf der Domani S32 zwei Steuerräder montiert. Sie sorgen dafür, dass die Gästeplicht nahezu unverstellt bleibt, und geben dem Rudergänger die Möglichkeit, seinen Vorlieben entsprechend bequem von Lee oder von Luv aus zu steuern. Dafür kann er sich entweder auf die Seitentanks setzen oder auf die geräumige Liegefläche, die sich auf dem langen Achterdeck aufbauen lässt. Alle Leinen und Strecker sind auf zwei Hauptwinschen umgelenkt, die direkt vor den Rädern positioniert und damit für den Skipper erreichbar sind. Das macht den Daysailer einhändig, zumal die Rollfock auf einer Selbstwendschiene läuft und in jeder Wende von selbst auf die andere Seite schlägt. Wer richtig viel Action mag, setzt den Gennaker am festen Bugspriet und bittet einen oder zwei Mitsiegler um Unterstützung.

Jan hat an Bord bereits alles vorbereitet – viel war gar nicht zu tun. Fallen, Schoten und Strecker verlaufen in Kanälen vom Mast unter dem Aufbau entlang bis ins Cockpit zu den beiden Zentralwinschen. Eine Batterie von Klemmen hält die jeweiligen Tampen fest an ihrem Platz, bis sie auf der Winsch gebraucht werden. Beide Winschen sind auf unserem Testboot elektrisch und lassen sich mit Motorunterstützung Fieren als auch Dich- →



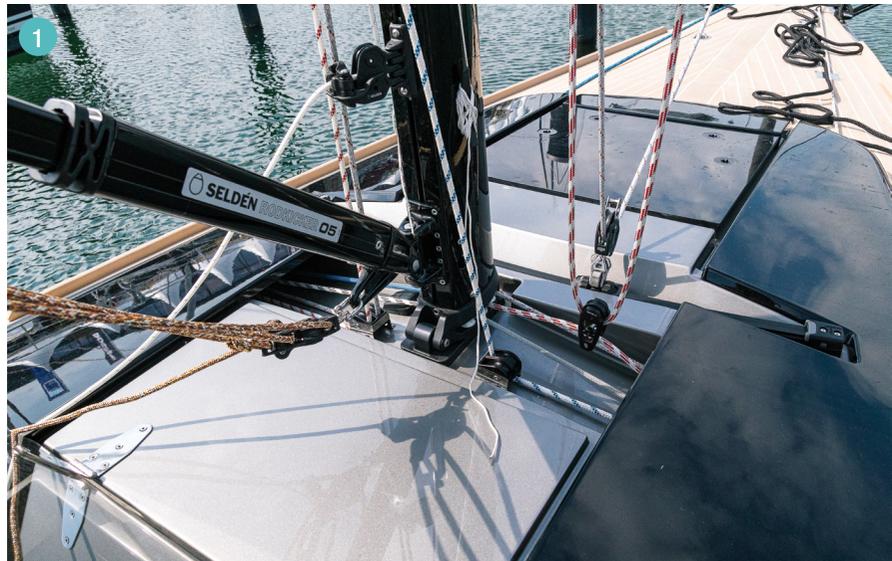
Technische Daten

Länge ü. a. (m):	9,6
Rumpflänge (m):	9
Länge Wasserlinie (m):	7,96
Breite (m):	2,5
Tiefgang (m):	1,8
Segelfläche am Wind (qm):	39,6
Spinnaker/Gennaker (qm):	61
Verdrängung (t):	2
Ballast (t):	0,75
Kojenzahl:	3

Theoretische Rumpfgeschwindigkeit:
6,86 kn

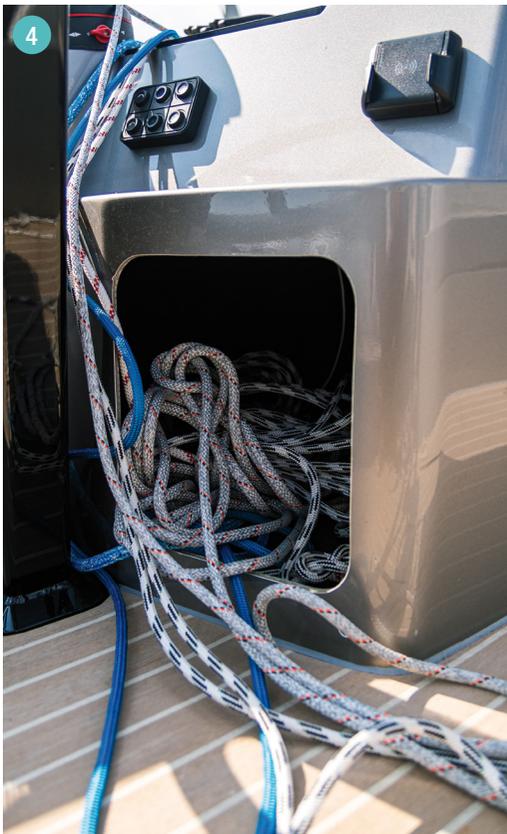
Kontakt:

DOMANI YACHTS nv Office
Kampelaar 17
2930 Brasschaat
Belgien
Tel: +32 473 93 62 27
E-Mail: info@domaniyachts.com



An Deck

1. Alle Fallen und Strecker laufen vom Mast in Kanälen bis ins Cockpit
2. An den beiden Steuerständen lässt sich gut sitzen und den kleinen Daysailer steuern
3. Die Badeleiter lässt über einen Teleskopmechanismus ausfahren und ist extrem solide ausgeführt
4. Schoten und Fallen verschwinden in praktischen Fallenkästen vor den Steuerrädern
5. Die Selbstwendefock erleichtert das Segeln auf der Kreuz ungemein. Für andere Kurse sollte der Code-Zero genommen werden
6. Ein sehr großer Ankerkasten für das Geschirr. Ein Ablauf ist auch vorhanden
7. Mit den beiden Winschen wird so ziemlich alles bedient. Fallen und Schoten werden in Klemmen gehalten



Unter Deck



1. Helle Flächen, viel Licht und Akzente durch einige Holzelemente – Unter Deck fühlt man sich wohl
2. Die Chemietoilette „versteckt“ unter dem Vorschiff
3. Die Pantry ist ausreichend für die Zubereitung kleiner Snacks
4. Unter dem Niedergang versteckt sich die Kühlbox





Die elegante Linienführung fällt sofort auf

tholen. Der Clou: Es lassen sich beide Winschen sowohl von Steuerbord als auch von Backbord aus bedienen. Ein nettes Feature – das aber nur als Option erhältlich ist.

Das Groß aus Elvströms Epex-Membran (Aufpreis) liegt aufgetucht auf dem Baum. Kein Lazybag muss geöffnet werden, nur das Falls angeschlagen werden. Für etwas mehr Segelspaß hat Jan noch die Gennakerschoten angeschlagen – man kann ja nie wissen.

Und so gleiten wir schon kurz nach unserer Ankunft durch den Hafen. Die Fahrt geschieht in gespenstischer Stille, denn der Elektropodmotor gibt kaum ein Geräusch von sich. Allein das leise Surren des Propellers im Wasser zeigt an, dass der Motor läuft. Da im Hafen kaum betrieb herrscht bewegen wir ins aller Stille hinaus auf die Ostsee.

Marschfahrt erreichen wir bei einer Leistung von knapp 1,4 kW, was circa fünf Knoten Fahrt durch das Wasser entspricht. 8.000 Wh halten die Akkus an Bord bereit, sodass bei Marschfahrt fünf bis sechs Stunden Reichweite realistisch seien, führt Jan aus. Bei einer Leistung von unter 1kW auch acht Stunden. Wir probieren es aus, um die Geschwindigkeit zu ermitteln: 4,1 Knoten. Das ist nicht atemberaubend schnell, aber noch ausreichend. Bei Hafenmanövern ist noch bei ein paar hundert Watt genügend Fahrt im Schiff, um gut zu manövrieren.

Unter Segeln

Auf See klettert das Groß den Mast empor, die Selbstwendefock entrollt sich bei einem leichten Zug an der Schot. Der Segelspaß kann losgehen! Doch zuerst geschieht nichts. Wir krängen die Domani etwas nach Lee, damit die Segel zumindest ins Profil fallen können, wenn schon der Wind nicht genug Kraft hat. Es hilft, denn wir bewegen uns. Und das auch gar nicht so langsam, wie zu befürch-

ten war. Doch die Erlösung naht. Eine kleine Regengfront zieht durch, der Wind wechselt die Richtung um fast 100 Grad und legt nach: zehn bis zwölf Knoten Wind. Jetzt segeln wir genau im Sweet-Spot des Daysailers und legen Kurs auf die offene See. Durch den Winddreher müssen wir nicht mehr hoch am Wind aus der Bucht kreuzen. Kurzerhand rollen wir den Code-Zero aus und segeln ein paar wilde Kurse durch die Ostsee. Bei 60 Grad Windeinfallswinkel läuft der Daysailer gute 8,5 Knoten. Auch in den Böen liegt die Domani sehr harmonisch auf dem Ruder, gibt leichtes Feedback. Auf dem Süll sitzt es sich sehr bequem, die Sicht nach vorn in die Segel ist dank des flachen Aufbaus ausgesprochen gut. Die beiden Steuerräder lassen sich von Luv und Lee gut erreichen, was sehr gefühlfolles Steuern an der Windkante erlaubt. Mit nur 2,50 Meter Breite ist die Domani allerdings auch sehr rank und krängt schnell sehr stark. Fußrasten gibt es im Cockpit nicht und gerade in den leichten Böen, suchen die Füße schnell Halt. Mit frischen Gummisohlen bietet der Kunststoffbelag zwar noch ausreichend Grip, aber bei rutschigen Sohlen könnte es nicht schaden, den Fuß auf einem Bügel abstützen zu können, um unbesorgter zu segeln.

Wir segeln etwas tiefer und erreichen bei knapp 90 Grad einen Speed von 9,2 Knoten. Die Schotführung ist bei den Raumwindsegeln – also auch für den Genaker – etwas gewöhnungsbedürftig, denn die Winschen sitzen weiter achtern hinter den Steuerständen auf dem „Sonnendeck“. Die Kurbeln sind zwar vom Rad aus zu erreichen, aber dann sieht man nicht mehr was vorne passiert. Hier ist es also mit der Einhandtauglichkeit etwas vorbei, das tut dem Segelspaß mit einer Zweiercrew aber keinen Abbruch. Wir segeln noch etwas tiefer und gehen auf einen klassischen Raumschotkurs. Die Logge sackt wieder auf 7,5 Knoten ab – auch weil der Wind inzwischen leicht abgenommen hat. Doch jede →

Fußrasten gibt es im Cockpit nicht und gerade in den leichten Böen, suchen die Füße schnell Halt.

Böe setzt die Domani auf diesem Kurs in Speed statt Krängung um. Mit etwas mehr Druck in der Luft ließen sich wahrscheinlich mit dem Gennaker stabile Gleitphasen erzielen – das Potenzial ist jedenfalls zu spüren!

Der Weg zurück in den Hafen ist eine lange Kreuz, aber zumindest der Wind hält durch und wir können dem Schiff jetzt in dieser Disziplin etwas genauer auf den Zahn fühlen. Wenn wir mit maximaler Höhe an den Wind gehen, liegt der Wendewinkel bei deutlich unter 90 Grad. Die Manöver selber sind durch die Selbstwendefock entsprechend simpel. Doch das Hochknüppeln bereitet nicht die reinsten Segelfreude. Zwar lässt sich die Domani gefühlvoll an der Windkante halten, doch leichte Böen erzeugen schnell viel Krängung und man muss gegenarbeiten. Wir geben einen leichten Schrick in die Schot und das Schiff blüht nahezu auf, möchte aber weiterhin aktiv gesegelt werden. Kommen wir daher kurz zum Handling des Schiffes. Aufgrund der Selbstwendefock können die beiden Winschen jeweils mit der Groß- und Fockschot belegt bleiben. Letztere könnte sogar in der Klemme bleiben – das Groß sollte vorsichtshalber aber immer auf der Winsch bleiben. Über die Tasten am Steuerstand lässt sich die Großschot entsprechend fieren oder dichtholen. Das klappt ganz gut, ist aber für ein aktives Segeln auf der Kreuz doch etwas zu schwerfällig. Am besten lässt sich die Domani S32L auf der Kreuz mit dem Traveller segeln. Der läuft fast in der gesamten Breite hinter dem Steuerstand durch das Cockpit. Der Platz zwischen Traveller und Steuerstand mag auf dem ersten Blick etwas eng aussehen, reicht aber vollkommen aus. Bei unserem Test fuhren wir den Traveller aus der Hand und konnten die stärksten Böen so abwehren. Die Übersetzung war hier völlig ausreichend und wir konnten die Schlitten ohne großen Kraftaufwand zurück nach Luv ziehen, wenn die Böe durchgezogen war.



Mit dem Gennaker sollte die Domani auch ins Gleiten kommen

Manöviereigenschaften

Der Pod-Motor strömt das einzelne Ruderblatt an, sodass sehr schnell Fahrt im Schiff ist. Außerdem lässt sich der Elektromotor auch sehr präzise regulieren. Das Manövrieren bereitet also durch aus Spaß. Zumal auch nichts den Blick versperrt. Einziger der „Gashebel“ war etwas klein und so tief montiert, dass er sich nur in gebücktem Zustand sicher bedienen ließ.

Ansonsten ließ sich die Domani schnell ohne Radeffekt aufstoppen. Auch ein Drehen auf dem Teller war einfach. Bei Fahrt über den Achtersteven zeigt die Domani bereits von Beginn an Ruderwirkung und lässt sich exakt rückwärts in die Box zirkeln. Allerdings konnten wir auch bemerken, dass sie schnell auf Wind reagiert, sobald kein Ruder mehr im Schiff ist. Bei mehr Wind, gerade Seitenwind, könnte das zu Schwierigkeiten führen. Und wie bei allen Elektromotoren gilt auch hier, dass man in der Box darauf achten sollte, nach dem Manöver auch den Motor zu deaktivieren, damit das Schiff keinen ungewollten Satz macht.

Ankern und Entspannen ist die andere Paradedisziplin der Domani S32L



An Deck

Das Konzept als Daysailer sieht vor, dass man einige Stunden unter Segeln auf dem Wasser verbringt, um dann wieder zurück in den Hafen zu segeln. Die Domani erweitert das „zurück in den Hafen“ noch um einen Zwischenstopp: nämlich die Ankerbucht. Zum bequemen Liegen sind die Cockpitbänke zu kurz, doch achtern befindet sich große Flächen, die sich mit Polster bestückt in eine große Liegewiese verwandeln. Ein pfiffiges Detail: Backskistendeckel achtern lassen sich wie bei einem Liegestuhl in verschiedenen Positionen einrasten – man muss also nicht platt auf dem Deck liegen. Zusammen mit der Extraanfertigung der stabilen Teleskopbadeleiter ergibt sich achtern der perfekte Spot um Entspan-

Fotos: Domani



Einen Relingszaun gibt es nicht

nen in der Bucht. Wo achtern reichlich Platz ist, gibt es auf dem Weg auf das Vorschiff etwas zu wenig. Das Laufdeck ist extrem schmal, weist aber immerhin eine ausreichend hohe Fußreling auf – mehr aber auch nicht. Beim Segeln sollte also niemand auf die Idee kommen, „mal eben“ aufs Vorschiff zu hechten. Vorne angekommen findet man wieder etwas mehr Platz vor, der erfreulicherweise von dem großen Ankerkasten beansprucht wird. Hier passt mehr rein als nur ein Albianker – erfreulich!

Unter Deck

Wer eine vollwertige Pantry, separate Nasszelle und zwei Kabinen erwartet, muss sich woanders umsehen. Daysailer sind unter Deck in der Regel spartanisch und bieten zumindest theoretisch Platz für eine Übernachtung. Die Domani hat auf den Bereich unter Deck etwas mehr Werkz gelegt. Der erste Eindruck ist dabei durchaus sehr gut. Helle Polster und Deckenverkleidungen, schöne Holzmaserungen – alles sieht etwas edler aus. Die Verarbeitung ist gerade an der Decke nicht perfekt. Das könnte in den nächsten Baunummern aber einfach beseitigt werden.

Im Vorschiff befindet sich eine Große V-Koje, die sich erweitern lässt. Dazu wird ein weiteres Brett und Polster zwischen Vorschiffskoje und Maststütze gelegt. Dann wird die Liegefläche auf 2,40 Meter

Fazit

Pro

- Segeleigenschaften
- Design

Contra

- Fehlende Fußrasten



Auf der Kreuz unterstützt die Selbstwendefock die Manöver

(wir maßen sogar 2,46 Meter) erweitert. Und wer es noch länger mag, sieht in die Hundekoje an Backbord, die die misst über drei Meter in der Länge. Unter der V-Koje befindet sich außerdem noch eine kleine Chemietoilette.

Unter dem Niedergang versteckt sich noch eine erstaunlich große Kühlbox. Die Batterien befinden sich unter dem Cockpit.

Die Pantry ist klein, bietet aber so ziemlich alles, was man braucht: eine Induktionskochplatte, ein Spülbecken, Ablagen und eine Kaffeekapselmaschine für den stilechten Espresso.

Ansonsten sind unter Deck noch Leselampen verteilt und eine indirekte Beleuchtung setzt den Innenraum gekonnt in Szene. Was allerdings fehlt, ist Stauraum. Hier merkt man wieder, dass man sich auf einem Daysailer befindet. Wer ein Wochenende auf dem Boot leben möchte, lebt aus der Tasche, die am besten in der Hundekoje verstaut wird. ◀

Getestet von Kai Köckeritz

Kommentar | segeln-Tester Kai Köckeritz



Eleganter Segelspaß

Die Domani S32L ist ein Boot, das Freude bereitet. Wer gerne aktiv segelt, fühlt sich auf der Domani sehr wohl. Die geringe Anfangsstabilität könnte nicht so segelaffinen Gästen eventuell nicht ganz so behagen und den Spaß unterwegs womöglich dämpfen. Allerdings hat die Breite von 2,50 Meter auch einen großen Vorteil: das Boot darf ohne extra Genehmigung getrailert werden. Das öffnet die Tür zu vielen Revieren – auch ins Mittelmeer. Und das auch zu einem Preis, der unter dem der anderen Daysailer liegt.

Mir hat das Segeln mit der elegant, schnittigen Belgierin sehr viel Freude bereitet. Bis auf die ungünstige Platzierung und den fehlenden Fußrasten konnte ich nichts entdecken, was den Spaß auf See mindern könnte.